

## Die dritte Welle Zeit

Ute Hallaschka

Ereignisse, die sich überstürzen, Nachrichten, die kaum noch nachkommen. Wie an Brennpunkten lodert Weltgeschehen auf, wird heiß diskutiert, ein paar Tage lang, dann fällt es plötzlich zusammen und die Informationskarawane zieht weiter. Fetzen bleiben, Ausschnitte im Bewusstsein, wie in einem Wirbelsturm hin- und hergeschleudert zwischen Zentrum und Peripherie. Der Versuch, jetzt in der Erinnerung zu halten, was ich erfahren, was ich erlebt habe von der Welt – das, was in den letzten Wochen geschah, im Augenblick vergegenwärtigt – was soll's? Für nächsten Monat aufzuschreiben, quasi für übermorgen, was sich immer schneller in die Vergangenheit wegdreht wie ein Kreisel? Entfesselte Zeit, wie eine Schleuder, deren Dynamik sich nicht mehr fassen lässt: Sollte so Zukunft sein, und was ist mit dem Gedächtnis ihr gegenüber? Wie kommt Ruhe ins Bewusstsein, so dass dem (inneren) Augenblick Gültigkeit verliehen wird? Am begrenzten Standort des Bewusstseins, das ich bin. Denn es geht doch darum, Bewusstsein zu bilden, nicht vorübergehende Bewusstseinshabe; die ist sowie so zum Scheitern verurteilt.

Ich reihe probeweise in Rückschau die letzten Wochen chronologisch aneinander, das, was mir an einzelnen Zeitereignissen erinnerbar ist: Benzinpfeife – Bürgerkrieg in Libyen – Attentäter Frankfurter Flughafen – Rücktritt Gutenbergs – Flüchtlingsboote Lampedusa – Osten Libyens befreit – Aufstand Ägypten – Aufstand Tunesien. Was war vor Tunesien? Verschwommen tauchen am Bewusstseinshorizont auf: Attentate, Erdbeben, Überschwemmungen, Euro-Diskussion, WikiLeaks ... aber das alles scheint so weit weg wie der Mond. Jede Sekunde kann etwas Neues geschehen, das mein gegenwärtiges Erinnern genauso wegdriften lässt. Ich stelle fest: Mein Bewusstsein hat nicht die Kapazität, mit ein paar Wochen Weltgesche-

hen exakt mitzugehen. Draußen in der Realität herrscht gerade Fasching. Böllerschüsse krachen und erinnern mich an das Erdbeben, das ich selbst kürzlich erlebt habe und dessen Epizentrum nur 10 km entfernt war – und ich hatte es glatt vergessen. Dazu fällt mir ein, dass auch Rudolf Steiners 150. Geburtstag in diesem Zeitraum lag. Damit ist die Bewegung abgerissen, ich falle in ein Zeitloch zwischen Ewigkeit und Augenblick, zwischen Welt und Person.

Im zeitlichen Nacheinander ist die Welt nicht mehr zu fassen, nicht mehr aufzufassen, aber wir erfahren sie natürlich doch so im sinnlichen Sein. Es gibt nur einen beruhigenden Gedanken, den ich fassen kann in diesem Aufruhr, Aufstand von Welt, das ist der des Äthers. Wie immer man das nennen mag, diesen Bereich, der im Denken Realitätserfahrung ist. Mich an mein Denken haltend, erlebe ich in ihm eine Tätigkeit, die über Raum und Zeit hinausreicht und doch ganz irdisch-sinnlich in mir ist. Ich bin als Mensch ein Geistwesen. Ich kann mich innerhalb der Materie immateriell bewegen. Ihre Konturen sind nicht meine Grenzen. Denken ragt hinaus über sie. Die übersinnliche ätherische Welt, im Sinnbild des Wassers, dort herrscht Bewegung als tragende Kraft. Nicht die Gefühle, aber die denkende Erfahrung kann sich dort getragen erleben. Im Äther ist die ganze Erde aufgehoben, mit allem, was vorgeht auf ihr. Ein Band, das uns alle umfasst – kein Netz, sondern ein endloses Band. Mir scheint, die Zeit ist an diesem Gestade, am Äthermeer angelangt, wo das Gedächtnis in neuer Weise herausgefordert ist. Als Hülle, als leibliche Hülle taugt es kaum noch, aber abwerfen wie eine alte Haut kann man es bei lebendigem Leibe nicht. Ich bin nicht hellsehtig, dass ich mich körperlos halten könnte im Äther. Ich kann nur versuchen, dem Gedächtnis Flügel zu verleihen, indem ich mich einlasse auf eine

umstülpende Bewegung: Nicht Erinnerung, die aus mir hervorgeht, sondern ich aus ihr. Geh aus mein Gedächtnis und suche einen Halt in der Zukunft, nimm mich mit nach dort. Was ich finden kann ist ein Ankerplatz der Hoffnung. Die dritte Welle Zeit. Die wirklich beginnende Neuzeit.

Wenn es wahr ist, dass jetzt die Welt aufbricht ins Übersinnliche, dann wird Quantentheorie praktisch. Dann müssen wir einsehen, ob wir wollen oder nicht, dass das Denken ein ursächlicher Mitbestimmungsfaktor des Wirklichen ist. Auch wenn da keine Urne steht, an der ich morgens, wenn ich aufstehe eine Stimme abgebe; aber jeden Abend, wenn ich mich schlafen lege, kann ich mir bewusst sein: Morgen kommt es auf dich an, die Welt, die du vorfindest, wird die sein, die du gedacht hast und die du denkst. Offensichtlich keimt eine neue Erde im Bewusstsein. Wir werden lernen müssen, real darin zu leben, auch wenn es uns noch so unwahrscheinlich vorkommen mag wie Wolkenkuckucksheim. Da, wo wir alle – mehr als 6 Milliarden Lebende, von den Toten ganz zu schweigen – real verbunden sind.

### Nachsatz

Unmittelbar nachdem ich dies verfasste, trat das Erdbeben in Japan ein. Nun bricht zum dritten Mal das atomare Siegel. Nach Hiroshima und Tschernobyl sind es wieder die Japaner, das arme, leidgeprüfte Volk, das getroffen wird. Dafür sind wir alle mitverantwortlich. Die Idee, dass es einen globalen Zusammenhang gibt, zwischen der Moralität von Geistwesen und der Erde als Organismus, diese Idee ist

nicht neu, schon Shakespeare beschreibt es im *Sommernachtstraum*: »And this same progeny of evils comes/ from our debate, from our dissension;/ we are their parents and original.« (Und diese Brut von Übeln kommt von unsrem Streit, von unserer Entzweiung; wir sind ihre Eltern und ihr Ursprung.)

Es geht jetzt um Mehrung oder Minderung des Lebens, auf allen Schauplätzen des Geistigen. Kein Menschenherz darf sich geschont fühlen und heraushalten, keines. Wo so viel Opfer von Substanz geschieht, stellt sich die Frage: Bin ich ein Parasit, der zehrt am Gemeinwohl, oder tue ich, was ich tun kann, für die Welt? Und wenn ich nur denken und bewusst sein und sonst nichts tun kann? Kein Grund, stolz zu sein, kein Grund sich zu schämen. Nichts als der Grund des Tuns. Wenn es wahr ist, dass die Erde bebt vor Entsetzen über uns Menschen, dann sind Gedanken wirklich. Ebenso wirklich wie das Erdenleid ist der Erdentrost im Ätherleib der Erde – da, wo sie schwimmt im Kosmos, wo das Innerirdische so embryonal mit dem Außerirdischen zusammenhängt. Jeder Gedanke des Guten, den ich zufüge aus dem Mitleid(en), ist eine Realität. Es ist nicht zynisch zu denken: Ohne die Empathie des Geistes werden die Werke des Wiederaufbaus wieder stürzen. Wirklich zynisch ist es dagegen, wenn ein deutscher Minister im Fernsehen auftritt und sagt: Wir sind hier sicher, Japan ist viel zu weit weg. Wir können sicher sein, dass diese Haltung zum Untergang führt. Die geistige Welt ist nah und durchzieht uns leiblich, jeder einzelne Tote. Jede Herzensstimme der Lebenden zählt für die Welt von morgen mit.

Zu dem Erdbeben in Japan siehe auch den Beitrag von Ruth Ewertowski: *Lissabon – Auschwitz – Fukushima. Katastrophen, die die Welt verändern*, im FORUM ANTHROPOSOPHIE, S. 57-58, sowie NACHRICHTEN, S. 80 + 81 in diesem Heft!